

The Ruodlieb. Linguistic introduction, latin text, and glossary by Gordon B. Ford jr., Leiden 1966, Brill, X u. 119 S. — The Ruodlieb. The first medieval epic of chivalry from eleventh-century Germany. Translated from the latin with an introduction by Gordon B. Ford jr., Leiden 1965, Brill, 104 S. — Die Ergänzungsversuche am Text des Ruodlieb haben seit langem jenes Stadium erreicht, wo sinnvolle philologische Bemühung in gelehrtes Rätselraten umschlägt. Da jede Konjektur sich am Sprachgebrauch des Autors orientieren, das heißt von der Voraussetzung ausgehen muß, daß der Autor selbst das „Richtige“ geschrieben hat, verliert sie dort, wo die Sprache des Autors aus Unkenntnis oder sonstigen Gründen der Willkür unterliegt, ihren eigentlichen Sinn und wird zur bloßen Lesehilfe. Der Bearbeiter der vorliegenden Ausgabe hat alle bisherigen Ergänzungsversuche fleißig notiert und ein paar weitere hinzugefügt. Indessen sieht F. selber den Wert seiner Ausgabe („whose purpose is primarily linguistic“) weniger im Text als in der Einleitung. Er hat sie von Anfang bis Ende (Seite 1—26) mitsamt allen Beispielen kurzerhand von Seiler abgeschrieben, ohne diesen zu nennen. Nur ist F.'s sprachlicher Kommentar „merely descriptive“, das heißt er läßt von Seilers trefflichen Erläuterungen alles weg, was Nachdenken oder gar sprachliches Verständnis erfordert hätte, und ebenso ist aus Seilers für die Zeit und die Umstände vorzüglichem Glossar durch Hinzufügung einiger überflüssiger und daher den eigentlichen Sinn verfälschender Belege eine primitive Übersetzungshilfe geworden. Nach alledem wäre es wohl ein Unrecht gegenüber dem großen Gelehrten Friedrich Seiler, die vorliegende Ausgabe als ein schamloses Plagiat zu bezeichnen. — Die vorher erschienene englische Prosa-Übersetzung F.'s beruht im wesentlichen auf dem Text von K. Langosch. Franz Brunhölzl.

Margareta Lokrantz, L'opera poetica di S. Pier Damiani. Descrizione dei manoscritti, edizione del testo, esame prosodico-metrico, discussione delle questioni d'autenticità (Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 12) Stockholm — Göteborg — Uppsala 1964, Almqvist & Wiksell, 258 S. — In dem literarischen Werk Damianis († 1072) nehmen seine Dichtungen, Hymnen und Epigramme keinen geringen Platz ein. Sie waren, abgesehen von der bei Migne (PL 145, 930 ff.) abgedruckten Edition Gaetanis, besser auch von Dreves und Blume in den *Analecta hymnica* (Bd. 22, 48, 51) herausgegeben, jedoch gewiß nicht allen Ansprüchen genügend. Diese Arbeit leistet die Vfin. Sie stellt einen kritischen Text her und hat dafür 90 vorwiegend italienische Hss. herangezogen und überprüft. Hauptsächlich sind es dann freilich vier Codices, die zur Textgestaltung in Frage kommen, zwei aus Fonte Avellana (Vat. lat. 3797, Vat. Urb. lat. 503) und zwei aus Monte Cassino (Cas. 358 und 359), alle noch dem 11. Jh. angehörend. Die Vfin. ediert zunächst 103 überwiegend in hexametrischer Form abgefaßte Gedichte, zumeist kurze Epigramme, die einmal die Meisterschaft Damianis im geschliffenen Wortspiel zeigen, andererseits in ihrem häufigen aktuellen Bezug uns manche schlaglichtartig erhellende Einblicke in das Italien des 11. Jh. gewähren; man denke an den auf Hildebrand gemünzten Vers: *Vivere vis Romae, clara depromito voce: plus Domino papae quam domno pareo papae*. Daneben stehen erbauliche Sinnsprüche, manches freilich entzieht sich auch völlig der Deutung. Das kann sich auch daraus erklären, daß wir bisweilen hier die Unterschriften (Tituli) heute verschwundener Fresken vor uns haben könnten; einen solchen Hinweis finden wir für Gedicht 43 (PL 145, 933) bei Damiani selbst: *Scribite, si placet, disticon istud in refectorio sub pedibus apostolorum*, schreibt er in einem Brief an Desiderius von Monte Cassino (ep. 34/1, PL 145, 584); die inzwischen erschienene Untersuchung von Nicola Acocella, La